

Arbiträr – Poetry Slam: eine Satire

Vier Jahre unseres Lebens verbringen wir an dieser Schule mit Lesen, Anstreichen, Zuhören und Prüfungenschreiben. Meine Hand ähnelt mittlerweile mehr einer Klaue vom ganzen Schreiben und ich frage mich, ob ich eine OP benötige, um sie wieder normal öffnen zu können. Sie pocht noch immer von den Maturaprüfungen, denn durch das neue BYOD-Konzept ist mein Handgelenk schwach geworden und verkrüppelt.

Jetzt dann gleich, endlich, halten wir es zwischen hübsch lackierten oder noch vor lauter Prüfungsnerosität abgekauten Fingernägeln: das Maturazeugnis. Zahlreiche Noten, ein gutes Dutzend Zahlen auf Papier. Doch was bringt einem eine Zahl auf einem Blatt Papier? So wenig, wie es oft auch im Unterricht der Fall ist, den wir vier Jahre geniessen durften: Weiss ich doch nicht mal etwas über Steuern oder Versicherungen. Dafür kann ich berechnen, wie oft man ein Blatt falten muss, um bis zum Mond zu kommen – 42 mal. Nun, was bringt mir das? Die NASA wird mich wohl kaum dafür anstellen wollen. Die nötigen Fachbegriffe verwende ich zwar schon, bloss kenne ich deren genauere Bedeutung gar nicht.

Ein beliebter Klassiker bei Akademikern: mit intelligenten Wörtern um sich schlagen, um so intellektuell zu wirken. Ich finde es „impertinent“ und „obsolete“, wie einem andere ihre hehren Ansichten mit „pittoresken“, „pedantischen“ und „dekadenten“ Ausdrücken „aufoktroyieren“ – anstatt lapidar ihre Meinung vorzutragen. Diese aufgezwungene „Eloquenz“ „echauffiert“ mich zutiefst. Oder so?!

7.40 Uhr. Die noch müden Schüler laufen wie Zombies von der Bushaltestelle zum Schulhaus. Dabei ist äusserste Vorsicht geboten, schliesslich befindet sich der böse Feind bereits auf dem Vormarsch: Doch anstelle von Soldaten in Panzern nimmt der Feind Gestalt in Form von Eltern in SUVs an. Jeden Morgen verstopft eine Karawane an SUVs den Weg zur Schule. Am meisten belastet dies die Lehrer, schliesslich haben die Armen das harte Schicksal, die Einzigen zu sein, die direkt bei der Schule parkieren dürfen. Ein kleiner Tipp: Man könnte auch im Dorf hinten parkieren.

Doch eins muss man sagen, an kaum einer Schule sind sich die Schüler so nahe wie an dieser. Und dafür würde ich mich gerne einmal bei der ZVB bedanken. Es mag vielleicht etwas unkonventionell wirken, aber auch

überfüllte Buse sind ein Weg um sich ‘näher’ kennen zu lernen. Nur zu, und seid nicht schüchtern! Also, wenn ihr euch das nächste Mal darüber beschwert, dass die Schüler sich gegenseitig gar nicht wirklich kennen würden und füreinander nur Gesichter ohne Namen seien: Denkt daran, dass es auch sein Gutes hat, dass ihr im Bus zwischen schweissigen Achseln eingeklemmt seid – denn so erkennt ihr eure Mitschüler auch am Geruch ihres Schweißes. Doch Hoffnung ist in Sicht. Endlich soll eine Buslinie von Ägeri eingeführt werden ... Dauerte ja nur kurze 16 Jahre.

Mittagspause. Die Schüler sind erst gerade wach geworden und die Lehrer freuen sich, endlich richtig arbeiten zu können – doch da klingelt es auch schon. Herden von Schülern begeben sich in Richtung der ein wenig zu kleinen Mensa. Ein Unternehmen, welches gern von den Schülern kritisiert wird. Aber ich verstehe diese ständige Kritik an der Mensa gar nicht, schliesslich kümmert sich die Mensa ausgezeichnet darum, dass junge Schüler lernen, was gesunde Ernährung bedeutet. Deshalb kann man täglich einen Teller voller Kartoffeln und Tomaten geniessen, und zwar in der Form von Pommes und Ketchup.

Doch eins verstört mich wirklich sehr, die Rundmails. Zum Beispiel: Ein Erstklässler hat wieder mal seine Jacke oder Uhr verloren und teilt dies allen mit. Ein weiterer Erstklässler antwortet allen, dass er sie leider nicht gesehen habe. Ein Impfstoff muss dringend entwickelt werden gegen diese hochansteckende Krankheit, welche übrigens fast schon so gefährlich wie jene Krankheit der Viertklässler ist, das Schwänzen. Jeden Tag sollen wir unsere Mails lesen. Fünf Mails über verlorene Gegenstände und *ein* Mail von der Schulleitung; Betreff: ‘von Anstand und Respekt’. Ein paar Schüler haben offenbar etwas aus einem Gruppenraum entwendet oder diesen verschmutzt hinterlassen.

Wenigstens hat sich das Problem mit dem Vandalismus erledigt. Oder nein, doch nicht ganz: Die schöne, neue, weisse Wand wurde auf brutalste Art und Weise verschmutzt¹! Ein Szenario, das für die Schulleitung beinahe schon apokalyptische Ausmasse annimmt. Doch auch hier sehe ich das Problem dahinter gar nicht: Wenigstens kriegt das Schulhaus so etwas Farbe ab und sieht nicht mehr ganz so sehr wie ein Krankenhaus aus. Die

¹ Sag kurz, was es für eine Verschmutzung ist und wo sie sich befindet. Ich weiss nämlich nicht, worauf du dich beziebst.

Schule erinnert zwar manchmal an ein Irrenhaus, aber selbst in einem solchen findet man mehr Deko als hier. Statt ein von Schülern belebtes Gebäude findet man prächtige Eichenholzkästchen. Aber leider hat nichts, aber auch gar nichts Platz darin; nicht einmal ein Fussball. Wenn ich es recht bedenke, ist dies jedoch nicht weiter schlimm, schliesslich haben wir ja auch kein Fussballfeld mehr. Aus ästhetischen Gründen. Sport und Frischluft werden ja sowieso überbewertet... Deshalb wurde das gesamte Gebäude so designt, dass man während der 5-Minuten-Pausen keine Chance hat, hinauszukommen – ausser man heisst Usain Bolt.

Doch das Gute am neuen Gebäude ist, dass dank der komplett leeren Gänge jegliches Unfallrisiko eliminiert wurde. Und der Hausdienst stellt sicher, dass auch ja nichts herumliegt. Selbst Jacken und Taschen, welche man brav aufhängt, werden entfernt und entsorgt: ab damit in die Fundkiste, sämtlicher Inhalt ausgekippt, und gut ist. Man muss schon sagen, sie nehmen sich ihren Job wirklich zu Herzen und stellen sicher, dass unser Schulhaus sauber bleibt. Doch der Hausdienst hat auch eine rebellische Seite. Er sorgte dafür, dass wir in den Schulräumlichkeiten einen unvergesslichen LSD begehen konnten.

Fünf Uhr. Endlich ist die Schule durch und ich kann nach Hause. Alles wäre gut. Wäre da nur nicht noch so eine Kleinigkeit namens „Lernen“. Ich setze mich mit dem Gedanken: ‘Ich sollte wirklich lernen’, an den Tisch. Doch kaum berühre ich den Stuhl, wird alles andere spannender als der Schulstoff. In diesem Moment würde ich viel lieber AGBs tatsächlich durchlesen als lernen. Dann sage ich mir jeweils: ‘Nää-äää, morgen früh im Bus lernen reicht auch noch’. Und am nächsten Tag sitze ich dann vor der Prüfung und denke mir nur noch: ‘Hhhhh ...!’.

Vier Jahre unseres Lebens verbrachten wir an dieser Schule mit Freundschaften schliessen, Spasshaben und Erfahrungensammeln. Ich war gerne hier und bin dankbar für die Chancen, welche mir hier eröffnet wurden. Doch trotz all der guten Erinnerungen bin ich auch froh darüber, dass ich diese Schule endlich verlassen kann. Und ich werde weder meine noch Ihre Zeit damit verschwenden, Verbesserungsvorschläge aus dem Hut zu zaubern. Denn solche sind in den letzten vier Jahren seitens der Schüler schon unzählige ins Feld geführt worden, jüngstens in der Maturazeitschrift. Haben diese etwas verändert? Nein. Die Kritikpunkte selbst sowie die Verbesserungsvorschläge haben sich übrigens auch nie verändert.